

# Demokratische Werte müssen nicht nur geschützt, sondern gelebt werden

## Ein Bericht über das Model United Nations of Lübeck (MUNOL)

Von Carlo Martin, Generalsekretär, 2021, Schüler an der Thomas-Mann-Schule



Eröffnungszeremonie mit dem Präsidenten der Generalversammlung als Zeremonialleiter

Am 3. September besuchte Ministerpräsident Daniel Günther die Thomas-Mann-Schule, um „ein Projekt mit Leuchtturmcharakter“ mit dem Sonderpreis des Wettbewerbs „Schule des Jahres Schleswig-Holstein 2020“ auszuzeichnen. Am 12. Juni war MUNOL in Rendsburg unter 12 Bewerbern ausgewählt worden. Doch was machen wir bei „Model United Nations of Lübeck“ – kurz MUNOL – eigentlich genau?

Einmal im Jahr an einem Montagmittag wundern sich die Fußgänger in der Breiten Straße über eine Ansammlung hunderter junger Menschen in Anzügen, die sich vor dem Rathaus sammeln. Zwar wissen einige Lübecker, dass das wohl irgendetwas mit Jugendlichen und Politik zu tun hat, doch was

wir da genau machen, ist nicht immer ganz so leicht zu verstehen.

„Model United Nations“ ist ein weltweit verbreitetes Konzept, bei dem, meist auf Englisch, die Vereinten Nationen von Jugendlichen simuliert werden. Auch MUNOL ist eine solche Veranstaltung und mit ihren mehr als 22 Jahren Geschichte sogar eine der ältesten Deutschlands. Über 400 Teilnehmern kommen aus der ganzen Welt, beispielsweise aus Großbritannien, Thailand oder Tansania. Für eine Woche reisen kleinere Schülergruppen an und nehmen für eine Woche an diesem Simulationskongress teil.

Die Woche beginnt mit dem Empfang durch den Bürgermeister im Rathaus, was die oben erwähnte Szenerie in der Fußgängerzone der Lübecker Innenstadt erklärt. Doch die tatsächliche Konferenz wird in der „Opening Ceremony“ im Kolosseum offiziell eröffnet. Dann geht es erst so richtig los. Unsere Teilnehmer schlüpfen in ihre vorher erarbeiteten Rollen. Die meisten von Ihnen stellen Delegierte verschiedener Mitgliedsstaaten oder Nichtregierungsorganisationen dar oder nehmen sogar die Rolle eines Vorsitzenden der verschiedenen simulierten Gremien an: Sicherheitsrat, Generalversammlung,



Eine Teilnehmerin als Delegierte im simulierten Sicherheitsrat (Fotos: © privat)

Sonderkonferenzen und -kommissionen, Wirtschafts- und Sozialrat, Menschenrechtsrat, alles wird simuliert, von morgens bis abends. Und danach gibt es auch noch Abendveranstaltungen, bei denen Teilnehmer:innen sich gegenseitig kennenlernen können.

Klingt anstrengend, ist es auch, insbesondere für die Organisatoren, denn MUNOL ist eine Schülerkonferenz, die auf allen Ebenen durch Schüler auf die Beine gestellt wird. Im Hintergrund werden wir von motivierten Lehrern und einem Verein aus ehemaligen Mitgliedern unterstützt, doch die Hauptarbeit liegt bei uns und dazu gehören das Aufstellen eines Konferenzthemas, die Festlegung von über 40 Einzelthemen für die Gremien, das Verfassen von Berichten durch deren Vorsitzende sowie alles Organisatorische, wie das Buchen von Veranstaltungsorten, die Unterbringung der ausländischen Teilnehmer in Gastfamilien, das Erstellen eines eigenen täglichen Magazins oder die Aufrechterhaltung der Veranstaltungstechnik. Um dies zu schaffen, gibt es jedes Jahr ein Team aus über 40 Jugendlichen mit unterschiedlichsten Talenten und Fähigkeiten.

Jeder kann sich einbringen, alle arbeiten zusammen, angeleitet vom Executive Board, einer Gruppe aus fünf Schülern, die am Ende jeder Konferenz für das kommende Jahr gewählt werden. Dieses sogenannte Executive Board besteht aus zwei Generalsekretären, die für die inhaltliche Komponente verantwortlich sind, zwei „Conference Managers“, die



Abschlusszeremonie der MUNOL-Konferenz 2019 mit allen Teilnehmern am Ende der Woche

sich um das Organisatorische kümmern und einem „Financial Manager“, der Sponsoren anwirbt, auf deren jährliche Unterstützung MUNOL angewiesen ist, um die Teilnahme auch weniger wohlhabenderen Schülern zu ermöglichen.

Doch warum dieser Aufwand? Warum machen sich Jugendliche solche Arbeit, nur um im frühen Sommer in warmen, formellen Klamotten über politische Probleme zu diskutieren?

Die Antwort ist einfach, Demokratie ist uns wichtig, und sie macht uns auch Spaß. Denn bei MUNOL geht es nicht nur um abstrakte Weltpolitik, sondern auch darum, gemeinsam et-

was auf die Beine zu stellen und Neues zu erleben. Man hat die Chance, internationale Freundschaften zu knüpfen und aus seiner eigenen kleinen Welt herauszukommen. Dementsprechend vertreten die Delegierten auch niemals ihr eigenes Land, sondern müssen die Meinung eines anderen Landes oder einer Organisation repräsentieren. Demokratie ist für uns nicht nur das Recht, die eigene Meinung auf Demonstrationen zu proklamieren und wählen zu gehen, es ist auch eine Verantwortung, sich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen und sich selbst zu hinterfragen. Gerade in der

aktuellen Zeit wird immer deutlicher, wie wichtig das ist.

Leider fiel MUNOL 2020 aufgrund der Pandemie aus, doch MUNOL 2021 wird stattfinden, ob mit Abstand und Maske und in kleinerem Format oder mit etwas Glück so, wie wir es gewohnt sind.

Kultureller, persönlicher und politischer Austausch werden bei uns stattfinden, denn eins ist in der aktuellen Lage klar: Ein klares Bekennt zu unseren Werten und politischer Dialog sind keine Selbstverständlichkeit und müssen nicht nur geschützt, sondern gelebt werden.